

Erfahrungsbericht Straßburg – Master 1 Mention social 2018/2019

Das einjährige Master 1 Studium an der Universität Straßburg mit dem Schwerpunkt des französischen Arbeits- und Sozialrechts schloss sich bei mir inhaltlich an meinen Freiburger SPB 5, Arbeit und Soziale Sicherung an. Bei meiner Schwerpunktwahl hoffte ich insgeheim, mich ohne große Vorkenntnisse im französischen Arbeits- und Sozialrecht leichter als in anderen Schwerpunktbereichen einfinden zu können. Da die Soziale Sicherung erstmals im Rahmen des M1 innerhalb einer Vorlesung behandelt wird, fängt man glücklicherweise mit den restlichen Studierenden bei Null an. Im Arbeitsrecht ist das dagegen nicht der Fall, da es anders als an der Freiburger Universität ab dem ersten Studienjahr zum Vorlesungsstoff gehört. Außerdem wurde anders als in Freiburg mit Kollektivem Arbeitsrecht begonnen, was ich in Deutschland noch nicht gehört hatte. Hinzu kam die Sprache. Ich hatte zwar bereits ein Jahr in Frankreich gelebt, das fachliche Vokabular bereitete mir jedoch vor allem in den ersten Monaten Probleme. Glücklicherweise konnte man sich immer an die Kommilitonen wenden und sich nach Aufschrieben erkundigen, wenn man Probleme hatte, der Vorlesung zu folgen. Da das Vorlesungstempo sehr schnell ist und teilweise einem Diktat gleicht, ist man vor allem zu Beginn auf die Unterstützung der französischen Studierenden angewiesen. Der Austausch findet vor allem in der Facebookgruppe des Master 1 oder in der des jeweiligen Schwerpunktbereichs statt.

Zu Beginn des Straßburger Studiums war mir unklar, wie ich mit dem Vorlesungsstoff mithalten und die wöchentlichen Arbeitsaufträge in den die beiden Hauptfächer begleitenden *travaux dirigés* (TD) erfüllen sollte. Das Gefühl legte sich mit der Zeit, der Arbeitsaufwand ist die zwei Semester jedoch ununterbrochen immens hoch. Leider blieb dabei kaum Zeit die Stadt und das interessante Kulturprogramm wirklich zu erkunden. Das lag aber vielleicht auch daran, dass ich zusätzlich ein Praktikum beim Europa-Parlament absolvierte.

Was die *Majeurs*, die Hauptfächer angeht, sind die Vorlesungen je nach Professor unterschiedlich gestaltet. Professor Dusquèsne hielt während des ersten Semesters die Vorlesung über das kollektive Arbeitsrecht (*Ingénierie des relations collectives du travail*) und während des Zweiten, eine Vorlesung über interne Betriebsführung (*Gouvernance sociale d'entreprise*). Während letztere zum Ersten Mal während unseres Studienaufenthalts stattfand und der Vorlesungsstoff somit noch nicht genau feststand bzw. teilweise angepasst wurde, verwies der Professor was das Arbeitsrecht angeht oftmals auf die vorangegangenen Veranstaltungen in der Licence und wiederholte wenn überhaupt knapp an den jeweiligen Stellen was von ihm vorausgesetzt wurde. Natürlich kann man am Ende der Vorlesung, per Mail oder in der entsprechenden TD-Sitzung Fragen stellen, die anderen Studierenden schicken einem aber auch auf Nachfrage die Skripte der vorangegangenen Vorlesungen. Ansonsten haben die unterschiedlichen Bibliotheken, die rechtswissenschaftliche Bibliothek im Fakultätsgebäude oder die Bibliothek U2U3 auf dem Campus ein gutes Bücherangebot. Anders als in Freiburg kann man zudem auf zahlreichen Zeitschriften und Lehrbücher online über die Bibliothekswebsite von überall aus zugreifen. Auf die Online-Zeitschriften ist man bei Professor Dusquèsne ganz besonders angewiesen, da seine Arbeitsaufträge für das wöchentliche TD auf dem Lesen zahlreicher Artikel und gerichtlicher Entscheidungen

aufbauen, die jedoch nicht abgedruckt, sondern von einem selbst aus den Zeitschriften zusammengesucht werden müssen.

Während Professor Dusquèsne auf eine frontal gestaltete Vorlesung setzt, die er ab und an mit seinem Humor auflockert, baut Professorin Mueller die Vorlesung Soziale Sicherung (Droit social) während des ersten Semesters eher auf dem Austausch mit ihren Studierenden auf. Zudem helfen ihre ausführlichen PP-Präsentationen. Gleiches gilt für die Vorlesung Individuelles Arbeitsrecht (Ingénierie des relations individuelles du travail) während des zweiten Semesters. Professorin Schmidt stellt einen ausführlichen Vorlesungsplan zusammen, der eine gute Orientierung bietet.

Auch wenn man sich anfangs vom ganzen Vorlesungsstoff etwas erschlagen fühlt und es unmöglich erscheint, neben den Majeurs auch die Mineurs, die zahlreichen Nebenfächer, gewissenhaft nachzuarbeiten, sollte man die Majeurs auf keinen Fall vernachlässigen. Vor allem im Hinblick auf die TDs, welche die Vorlesung vertiefen, in welchen die mündliche Mitarbeit zählt und durch die man im schlimmsten Fall noch eine schlecht gelaufene Klausur ausgleichen kann, sollten die Hauptfächer regelmäßig nachgearbeitet werden. In den kleineren TD-Gruppen lernt man zudem die anderen Studierenden im Schwerpunkt schnell kennen, die einem grundsätzlich immer behilflich sind und unterstützen, wenn man Schwierigkeiten hat oder etwas unklar ist.

Aufgrund des immensen Arbeitsaufwandes kann man den Aufenthalt zwar kaum mit den anderen Erasmus-Studenten genießen, die Erfahrungen sind es jedoch auf jeden Fall wert. Man bekommt die Möglichkeit, das eigene Rechtssystem mit anderen Augen zu betrachten, lernt es zu schätzen und vergleicht es ab einem gewissen Punkt unterbewusst mit dem Französischen System.

Was ich an dem Studium in der Europametropole Straßburg zudem sehr interessant fand, ist die europäische Ausrichtung der Universität und das internationale Zusammenleben aufgrund der europäischen Institutionen. Da das Vorlesungsprogramm im europäischen Gemeinschaftsrecht in Freiburg eher dürftig ist, war ich froh einen tieferen Einblick in das europäische Recht unter anderem auf dem Gebiet des Wirtschafts-, Arbeits-, „Verfassungs-„ und des Konkurrenzrechts zu erhalten.

Alles in allem bin ich sehr froh an dem deutsch-französischen Doppelmasterprogramm teilgenommen zu haben, da sich einem eine neue berufliche Perspektive öffnet. Indem ich mich für den Praktikumsbericht als Masterarbeit entschied und im Wege dessen ein zweimonatiges deutsch-französisches Praktikum absolvierte, lernte ich die grenzüberschreitende anwaltliche Tätigkeit näher kennen, die sich deutlich von einem einsprachig, lediglich in Deutschland tätigen Anwalt unterscheidet. Ein solches Praktikum kann ich nur empfehlen. Die Auslandserfahrung hat mich für mein weiteres rechtswissenschaftliches Studium motiviert und mich darin bestätigt, dass ich beruflich gerne grenzüberschreitend in Deutschland und Frankreich tätig sein möchte.

Carmen Wahl